Der Lukendeckel

Die Mitgliederzeitung des RSV Braunschweig
Kanu-Abteilung

Ausgabe Winter 2019

Achtsamkeit und Nachwuchssorgen

Das Titelbild unserer aktuellen Lukendeckel-Ausgabe hat Symbolcharakter: Jung und Alt gemeinsam in einem Boot. So soll es sein, auch in unserem Sportverein. Doch bei näherem Hinsehen stellt man fest: die Alten sind deutlich in der Mehrheit, es gibt einige ganz Junge, aber kaum junge Erwachsene. Damit ist zugleich das Dilemma beschrieben, das zwar nicht nur die RSV-Kanuabteilung betrifft, uns aber aufrütteln sollte. Wir müssen uns mehr um unseren sportlichen Nachwuchs kümmern, gerade auch um die schon Engagierten. Da hat unser scheidender Slalomsportwart Andreas recht. Schade, dass er nach einer Auseinandersetzung entnervt und enttäuscht sein Amt niedergelegt hat. Der Vorstand hat versucht, in dem Streit zu vermitteln. Konflikte können entstehen, es kommt aber darauf an, wie man damit umgeht. Da sollten wir alle achtsamer sein. Herzlichst ***Rüdiger Jacobs***

Die jüngste Kanutin ist erst vier Jahre alt

RSV-Kanuabteilung verzeichnet in diesem Jahr 32 Neueintritte

Die jüngsten Mitglieder der RSV-Kanuabteilung heißen Theo und Helene Strauch und sind gerade sechs und vier Jahre alt. Sie sind in diesem Jahr von ihrem Vater Jens angemeldet worden. Die älteste Neu-Kanutin ist Silke Bodziuk, die das Rentenalter aber auch noch lange nicht erreicht hat. Insgesamt haben sich 32 neue Mitglieder angemeldet, 18 haben den RSV verlassen. Zum Jahresende verzeichnet die Abteilung 180 Mitglieder, 14 mehr als zum Jahresanfang—ein neuer Höchststand. Die Neuen neben Theo, Helene und Silke sind Richard Schönfelde, Arved Brünning, Birgit Lühr, Heike und Kjell Giffhorn, Henrik Ole Swarzyna, Linus Sauer, Amanda Berg, Henning Tote, Petra und Uwe Bente, Steffan Dehnst, Maria Schimitschek, Leonie Kißler, Birgit und Ralf Hesse, Janina Knuck, Alessandra Kummerow, Erik und Leo Barkhof, Marlene Stahl, Leonhard Fändrich, Elias Voigt, Justus Kobiella, Nils Sandmann, Leonie Buchholz, Felix Sandmann, Colin Sikora und Fabian Hermeyer.

Den Verein verlassen haben Michael Seraphin, René Pflugmacher, Rainer und Ulrike Balks, Frank Reintjes, Tilman und Silke Langer, Svenja Fröhling, Jonas Heinrich, Jan und Eva Länger, Annika Neft, Ulla Müller-Schweikhard, Vincent Petereit, Boris Wende, Christina Wintering, Jörn Hermann und Stefan Binnewies. Wir begrüßen die neuen und verabschieden uns von den ehemaligen Mitgliedern!

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde

Vorstands Ecke

„Und täglich grüßt das Murmeltier“ ist der Titel einer Filmkomödie, in der der Hauptdarsteller Bill Murray in einer Art Zeitschleife festsitzt und den 2. Februar immer wieder von vorn erlebt. Alles wiederholt sich, beginnend mit dem Radiowecker, der immer wieder den gleichen Song spielt.

Der Film ist witzig. Dass ich beim Besuch unseres Bootshauses viel zu oft daran denken muss, ist es nicht. Schon mehrfach habe ich in Mitgliederversammlungen und auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass man beim Verlassen des Bootshauses diese drei Gebote zu beachten hat: Licht aus, Heizung aus, Fenster und Türen zu. Das gilt für jeden, der als Letzter das Bootshaus und Gelände verlässt. Doch immer wieder, wenn ich oder andere Mitglieder das Bootshaus aufsuchen, stellen wir fest, dass Türen offenstehen, die Tore unverschlossen sind, Fenster auf Kipp stehen oder die Heizung noch mit voller Kraft läuft, obwohl sich niemand mehr im Bootshaus oder auf dem Gelände aufhält.

Liebe Mitglieder, es sind unsere und somit auch Eure Werte und Gelder, die hier dann öffentlich zugänglich sind. Wenn die Türen offenstehen, tragen wir die Kosten bei dann möglichen Beschädigungen oder Diebstählen selbst. Dies trifft auch für die unnötigen Energiekosten zu, wenn die Heizung einfach aufgedreht bleibt. Das sind Kosten, die Ihr mit euren Beiträgen bezahlt! Und es schadet auch der Umwelt.

Deshalb hier noch einmal mein dringender Appell, folgende Verhaltensregeln zu beachten: Wenn ich als Letzter das Gelände verlasse – und sei es für eine Paddeltour auf der Oker – dann prüfe ich vorher, ob alle Bootshaustüren, auch die der Bootshallen, verschlossen sind. Sind alle Fenster zugezogen? Ist das Licht ausgeschaltet? Ist der Drehregler der Heizung am Zentralschalter (der befindet sich im Aufenthaltsraum neben dem Radio) auf 10 Grad eingestellt? Sind die Tore abgeschlossen? Nur wenn auf dem Sportplatz noch Betrieb ist, kann man das Tor bei der Zufahrt oben am Werkstättenweg offen lassen.

So, das musste ich noch einmal loswerden. Jetzt wünsche ich Euch allen aber ein friedliches Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel. Ich würde mich freuen, Euch auch im neuen Jahr wieder gesund und munter wiederzusehen.

Jörg Köppe

Wind von allen Seiten, aber kein Eis auf der Weser

16 RSV-Kanuten nahmen diesmal an der Rintelner Eisfahrt teil

Am 07. Dezember , einen Tag nach Nikolaus, war es wieder so weit: Der Rintelner Kanu-Club als Organisator hatte zur nunmehr 48. Rintelner Eisfahrt eingeladen, und ungefähr 450 Teilnehmer/innen folgten. In den vorausgegangenen Jahren waren schon gut 600 bis 800 Meldungen beim Veranstalter eingegangen.

Es drängt sich da der Eindruck auf, dass das Teilnehmerfeld der Alterspyramide folgend kleiner wird oder dass die gewillte Klientel schlichtweg wetterfühliger wird und in Zeiten digitaler Wetter-Apps noch kurzfristiger als sonst über Teilnahme oder Nichtteilnahme entscheidet. Oder beides.

An der Einstiegsstelle in Hameln.

Wie dem auch sei, von unserem RSV aus sind zur 2019er Eisfahrt insgesamt 16 Willige aufgebrochen, macht immerhin 3,6% des Gesamtfeldes aus. Wir waren dabei mit den üblichen Verdächtigen: Mit Einerkajaks, Zweierkajaks und unserem 7erMannschaftscanadier.

Der Begriff „Eisfahrt“ , auf dem bunten Aufkleber des Rintelner Kanu-Clubs auch fröhlich mit Eis-/Schneekristallen und Nikoläusen mit roten Zipfelmützen dekoriert, weckt Assoziationen an kerzenseelige Weihnachtsreklame, in der ausgelassene Menschen im Tiefschnee herumtollen, um anschließend bei wohliger Kaminfeueratmosphäre das ein oder andere beworbene Produkt zu genießen. Nun denn, die 2019er Wirklichkeit sah etwas anders aus: Stürmische Windböen bei +8 Grad Celsius und Regenschauer waren für die Eisfahrt angesagt. Und da die modernen Wettervorhersagen immer treffsicherer werden, traten sie auch ein. Beim Startplatz in Hameln regnete es gegen 10 Uhr noch, doch „dank“ der starken Winde wurde der Himmel nach und

nach frei geblasen, so dass wir alle nach 26 km relativ trocken in Rinteln anlanden konnten.

Die RSV-Kanuten beim abschließenden Imbiss im RKC-Heim.

Wie gesagt: „Starke Winde“ bestimmten die Fahrt. Alle hatten damit zu kämpfen, weil ja – wie wir alle wissen - der Wind auf der Weser ohnehin immer von vorn kommt. Er kam auf dieser Tour aber auch aus allen anderen möglichen Rich-

Der Wind kam auf der Weser immer von vorn.

tungen, so dass mitunter der Schilfgürtel deutlich zu nah an die Boote rückte. Bei einigen Booten anderer Vereine, insbesondere bei Mannschaftscanadiern, kam die DLRG zur Hilfe, um Havarierte aus dem Uferbereich wieder ins Fahrwasser zu schleppen. Gut, dass zum Beispiel die RSV Besatzung unseres 7er-Canadiers jeden Donnerstag auf der Oker auf dem Laufenden bleibt und deshalb auch keine fremde Hilfe benötigte. Ein gehöriges Stück Kondition war dieses Mal besonders geboten, zumal da die Weser wenig Wasser führte und mit starker Strömung geizte. Natürlich war am Ende wieder alles gut. Ist doch auch schön zu wissen, dass allein die Aussicht auf einen kräftigen Eintopf (oder auch ein frisches Gezapftes?) am Zielort Rintelner Kanu-Club zu Leistung anspornt.

Nur der kleine Hund, der auf dem Vorderschiff eines 2er-Kajaks von Herrchen und Frauchen warm(?) eingepackt saß, jaulte bei der Ankunft in Rinteln jämmerlich. Er hatte schlichtweg im wahrsten Sinne des Wortes die Schnauze voll vom starken Wind. *Klaus Finger*

Hamburgs schönste Seiten vom Wasser aus gesehen

Stadtrundfahrt im Kajak bei der Alster Grachtenfahrt

Angefeuert von den Berichten begeisterter Teilnehmer der Alster Grachtenfahrt entschlossen wir uns dieses Jahr, auch einmal den Versuch zu wagen, Anfang Oktober Hamburg als Paddelrevier zu erkunden. Um nicht in Hektik zu verfallen, reisten wir bereits am Freitag nach Hamburg. Ab Walsrode wurde der Himmel dunkler und bedeckter und Hamburg begrüßte uns dann mit grauem Himmel und Nieselregen. So wie man sich das auch immer vorstellt. Wegen der beengten örtlichen Gegebenheiten beim veranstaltenden VFL 93 schauten wir uns nach einer besseren Einstiegsmöglichkeit mit Parkplatz für den nächsten Tag um und wurden auch fündig. Samstag früh war es dann soweit. Die Sonne ging langsam auf und nach und nach trudelten die anderen Teilnehmer vom RSV ein. In Ruhe wurden die Boote zu Wasser gelassen und wir paddelten zum Start beim VFL.

Blick von der Außenalster auf Hamburgs Stadtsilhouette.

Pünktlich um 09:30 schickte uns der Veranstalter dann auf die Reise.

Vom Bootshaus aus geht es zuerst durch einige kleine und beschauliche Kanäle in Richtung Norden. Goldbekkanal, Rondeelteich und den Leinpfad hoch, vorbei an schönen Gärten und Villen und dann den Alsterlauf wieder runter in Richtung Außenalster. Hinter der Krugkoppel-Brücke beginnt die Außenalster. Dort hielten wir uns am rechten Ufer entlang über die Binnenalster bis zur Kleinen Alster am Rathaus. Hier wartete dann die erste Schleuse auf der Strecke: die Rathausschleuse. Nachdem vor uns noch ein Fahrgastschiff abwärts

geschleust wurde blieb genügend Zeit, uns auf dem Wasser noch etwas zu sonnen. Aufgrund der großen Teilnehmeranzahl waren zwei Schleusenvorgänge notwendig. Nach der Rathausschleuse ging es dann vorbei an Geschäfts- und Wohngebäuden mit Ausblick auf die vor uns liegende Elbphilharmonie. Hinter der Schaartorschleuse öffnet sich der Weg in den Hafen und es ging in Tuchfühlung mit den Barkassen und Schleppern, die hier im Hafen- und Landungsbrückenbereich ihre Wege ziehen und teilweise für kräftige Wellen sorgen. Nach der Schleuse ging es rechts an der Kaimauer entlang und an den Vorsetzen in den Hafen hinein bis kurz vor der Rickmer

RSV-Kanuten im Hamburger Hafen.

Rickmers, einem der Museumsschiffe im Hamburger Hafen, die von der traditionellen Seefahrt zeugen. Von dort ging es, den Fahrbereich querend, hinüber zur Cap San Diego, dann unter der Überseebrücke hindurch bis zur Kehrwiederspitze und nach links hinein wieder in den Binnenhafen.

Die Kajaks vor der ersten Schleuse mit Blick auf die „Elphi“.

Dem Zollkanal folgten wir bis zur Flusschifferkirche, wo es dann links in den Nikolaifleet geht. Hier liegen Hamburgs älteste Speicher. Von der Wasserseite aus ein außerordentlich schöner Anblick, der einem normalen Ham-

Auf der Alster und immer dem Regenbogen nach.

burg-Besucher an Land verwehrt bleibt. Leider war dann hier die Hafentour beendet und es ging wieder zurück durch die Schaartorschleuse. Es machte Spaß und war ein Erlebnis. Leider aber viel zu kurz. Zurück ging es dann wieder durch die beiden Schleusen bis in die Kleine Alster. Über die Binnenalster und rechts auf der Außenalster entlang ging es zum Hamburger Kanu Club wo die offizielle Pausenstation mit deftigen Eintopf und Getränken eingerichtet war. Mit etwas Glück ließ sich zum Aussteigen auch noch ein Platz für die Boote finden so dass wir uns alle einmal die Füße vertreten konnten . Nach der Pause ging es dann zurück zum Ausgangspunkt. Über den Feenteich und Hofwegkanal in den Osterbekkanal, der an Kampnagel vorbeiführt, früher ein Hersteller von großen Hafenkränen. Heute zeugt nur noch ein einzelner Kran am linken Ufer davon. Diese Strecke führte abweichend von der Morgentour nicht entlang der Villengegenden, sondern mehr durch das industrielle Hamburg. Später dann links in den Barmbeker Stichkanal und zurück zum Startpunkt der Tour, dem Bootshaus des VfL 93 am Goldbekkanal. Hier machten wir noch einmal kurz Rast, bevor es dann noch einmal kurz aufs Wasser zurück zur Einstiegsstelle ging. Das Resümee aller Teilnehmer: Eine sehr schöne und interessante Tour, auch wenn es für einige schön anstrengend war. ***Jörg Köppe***

Dieter Asmer feierte 80. Geburtstag

Grünkohlessen mit langjährigen Kanufreunden im Bootshaus

Mit einem Grünkohlessen für seine engsten Paddelkameraden und Familienmitglieder hat RSV-Legende Dieter Asmer Anfang Dezember seinen 80. Geburtstag gefeiert. Für mehrere Gäste im Bootshaus war es ein Wiedersehen mit Dieter nach mehr als eineinhalb Jahren. Solange war der Ehrenvorsitzende des RSV nach seiner schweren Erkrankung mit mehreren Operationen aus der Vereinsöffentlichkeit verschwunden. Er brauchte diese Zeit, um gesundheitlich wieder auf die Beine zu kommen. Das ist ihm gottlob gelungen.

Zum Glück schmeckt ihm das Essen wieder: Jubilar Dieter Asmer (Mitte) beim Grünkohlessen anlässlich seines 80. Geburtstages.

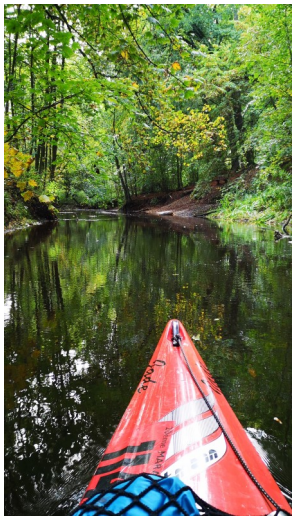
Auf den Beinen bewegt er sich zwar manchmal noch etwas wackelig, aber seinen Humor und seine Schlagfertigkeit hat er nicht verloren. Und auch der Appetit ist wieder da, wie sich beim Grünkohlessen mit Bregenwurst und Bauchfleisch zeigte. Da wurde ordentlich zugelangt, nicht nur von Dieter, sondern auch von seinen Freunden, von denen die meisten kurz zuvor noch ihre übliche Donnerstagstour im Mannschaftscanadier absolviert hatten.

Dieter Asmer ist dem Kanusport und dem RSV in ganz außerordentlicher Weise verbunden. Seit bald 67 Jahren ist er Mitglied des Vereins, für den er seit Jugendzeiten zahlreiche Preise und Titel bei Wettkämpfen holte, darunter deutsche Meisterschaften und Platzierungen bei Weltmeisterschaften. 1984 bis 2008 und dann noch einmal 2017/2018 leitete er die Kanuabteilung. Dem Gesamtverein stand er als Vorsitzender von 1992 bis 2018 vor. Der RSV, das war zum Großteil Dieter Asmer—und umgekehrt. Respektvoll spricht Abteilungsvorsitzender Jörg Köppe auch vom „Jahr 2 nach Dieter“.

Bäume und andere Hindernisse auf der oberen Alster

Herbstfahrt auf Hamburgs schönstem Flusslauf

Einen Tag nach der Alster Grachtenfahrt stand die Herbstfahrt auf der oberen Alster an. Daran nahmen vom RSV aber nur noch Andrea und ich teil. Auf unsere Anmeldung erhielten wir den Hinweis, der Start erfolge am „Schleusenredder“, eine Straßenbrücke, die wir ins Navisystem unseres Autos eingeben sollte. Das klappte ganz gut und wir waren am Sonntagmorgen bei 7 Grad Außentemperatur vor Ort. Da bereits ein paar Teilnehmer vor uns da waren, konnten wir uns gut orientieren. Der Einstieg und Start war unterhalb des Brückenwehres. Wir erkundeten die für uns beste Stelle zum Einsteigen und bereiten alles vor. Die Alster ist an dieser Stelle nicht gerade breit, sondern eher noch etwas schmaler als unsere Oker und sehr naturnah bewachsen.



Idyllische Oberalster.

Büsche und Bäume reichen bis an die Uferkante.

Mit einem etwas gemischtem Gefühl brachten wir unser GFK-Boot zu Wasser. Die meisten anderen Teilnehmer machten sich mit robusteren PE-Booten auf die Strecke. Bereits nach ungefähr einem Kilometer gab es dann für unser Boot auch schon den ersten Schubs von der Seite. Ein nur knapp überspülter Pfosten der alten Uferbefestigung zeigte uns an, dass die Uferkante einmal woanders verlief. Wie in einem vom Sonnenlicht durchflutetem grünem Tunnel mäanderte die Alster Richtung Westen. Mit mäßig fließender Strömung ging es zirka 4 km gut vorwärts. Dann erreichten wir unser erstes Hindernis, einen quer im Wasser liegenden Baum. An der rechten Uferseite wurde dieser zwar überspült und mit einem PE Boot wäre die Überquerung möglich gewesen, aber auch die mühten sich, da herüberzukommen. Somit entscheiden wir uns auf der linken Seite anzulanden, auszusteigen und umzutragen, was uns dann andere Teilnehmer nachmachten. Einmal um die Boote zu schonen und um das zeitintensive und mühsame

Rutschmanöver über den Baumstamm zu vermeiden. Kurvenreich ging es weiter, vorbei an großen, gepflegten Gartengrundstücken, durch Wiesen und Wälder. Immer wieder mit dabei umgestürzte Bäume. Zum Glück reichte es meist, wenn wir uns kleinmachten, um darunter durchzutreiben. Interessant wurde es dann vor der Mellenburger Schleuse, einer der beiden offiziell ausgewiesenen Umtragestellen. Viele Kajakfahrer posierten hier vor der idyllischen Engstelle für Erinnerungsfotos und verursachten dadurch regelrechte Staus auf der Paddelstrecke, was den Verursacher offenbar aber nicht einmal auffiel. Die eigentliche Umtragestelle an der Mellenburger Schleuse erwies sich dann aber als sehr ordentlich und schön gelegen. Da wir endlich den freien Flusslauf erleben wollten, verzichteten wir auf eine Pause und paddelten weiter. Ab hier begleitete die Alster ein Wanderweg der den Fluss mehrfach über Brücken querte. Einige Zeit später erreichten wir den Alster Schleusenteich. Der Name verwirrt etwas, denn es wird hier schon lange nicht mehr geschleust, sondern man muss umtragen. Auch hier hätte man gut Pause machen können, Sitzbänke waren vorhanden, aber wir gingen gleich wieder aufs Wasser, da wir ja an diesem Tage auch noch die Heimfahrt vor uns hatten. Ab hier führte der Wanderweg dann fast nur noch direkt am Wasser entlang. Es gab viele Spaziergänger mit und ohne Kinder, die sich freuten, auf der Alster von Kanus überholt zu werden. An einigen Stellen wurde die Alster wieder schmaler und es gab Schwallstellen, die wir aber ohne Grundberührung meisterten. Wenig später erreichten wir dann auch das Ziel, den Kanuverein Alstereck mit seinem schönen Gelände. *Jörg Köppe*

Viele umgestürzte Bäume erschwerten die Herbstfahrt auf der Alster.

Treffen der Freestyler am Tag der deutschen Einheit

Teilnehmer aus mehreren Ländern zu Gast auf dem RSV-Gelände

Nachdem sich unser Saisonauftakt über Ostern mittlerweile in der Canadierszene etabliert hat, kam uns diesen Sommer die Idee, ein weiteres Treffen zu organisieren. Als Termin war schnell das lange Wochenende um den Tag der Deutschen Einheit fixiert. Im Gegensatz zum Saisonauftakt sollte dieses Treffen Freestyle-Paddeln als Schwerpunkt haben. Die Resonanz auf unseren Aufruf war groß. Leider konnten einige nicht kommen, wir hatten den Termin zu spät veröffentlicht. Das wird nächstes Jahr besser! Aber immerhin 25 Gäste hatten sich auf den Weg nach Braunschweig gemacht. Um die weiteste Anreise bewarben sich Teilnehmer vom Bodensee, aus dem Schwarzwald und aus Österreich. Schon Mittwochnachmittag trafen die ersten Gäste ein. Insgesamt acht Instruktoren waren letztendlich anwesend, darunter auch die Instruktorenausbilder Jörg Wagner und Sebastian Stetter.

Das Treffen hatte drei Ziele: Ausbildung der anwesenden Paddler in den Grundfertigkeiten des Canadierpaddeln und des Freestylepaddelns, Weiterbildung der Instruktoren und Einstudieren und Vorführen von Küren.

Am wärmenden Feuertopf.

Am Donnerstag füllte sich das Gelände langsam und gegen Abend waren fast alle Gäste an Bord. Ab Mittag wurde dann auch kräftig gepaddelt. Die Gäste, die neu in unserer Szene waren, wurden schnell integriert und mit Material versorgt. Die ersten strahlenden Gesichter waren zu sehen. Abends saßen wir dann in einem großen Kreis um die wunderschöne Feuertonne von Uwe, in die Paddler in Freestylemanövern eingeritzt waren. Der Freitag begann mor-

gens mit einer großen Begrüßungs- und Vorstellungsrunde. Die Teilnehmer wurden Instruktoren für Workshops zugeteilt. Auch zwei Kinder waren dabei, beide acht Jahre alt. Sie absolvierten Freitag und Samstag je einen Workshop. Da war bereits viel Talent, aber auch viel Freude zu erkennen. Nachmittags setzte dann Regen ein, der bis zum Samstagmorgen anhalten sollte. Abends wurde spontan ein großer Pott Kürbissuppe gekocht. Der Clubraum wurde herbstlich-festlich gedeckt und wir verbrachten einen wunderschönen Abend in großer Runde im Bootshaus. Samstag war das Wetter wieder freundlich zu uns. Nach einer kurzen Morgenabstimmung gingen alle wieder aufs Wasser, die nächsten Workshops absolvieren. Nachmittgas gab es dann einen Workshop im Tandem-Freestyle nur für die Instruktoren, frei nach dem Motto „Train the Trainer!“. Abends bekamen wir dann bei Flutlicht eine kurzfristig einstudierte Kür von Katrin und Hans-Georg sowie Jens vorgeführt. Das Air von Johann Sebastian Bach diente als musikalische Untermalung. Sonntagmorgen mussten einige zeitig los, der weiten Rückfahrt geschuldet. Aber zwölf Paddler fanden sich doch noch bereit, ein Abschlussevent zu absolvieren. Gemeinsam paddelten wir hoch zum Heinrichshafen, wo sich dann die Boote kreisförmig im Hafenbecken an-

Ein klassisches Freestyle-Manöver.

ordneten. Im Stil eines Capoeira-Wettkampfes (Capoeira: Brasilianischer Kampftanz) bildeten wir einen Kreis, Musik spielte und abwechselnd kam einer oder zwei Paddler in die Mitte des Kreises, um dort Freestyle-Manöver oder gar kleine Küren vorzuführen. Jede Vorführung wurde lautstark beklatscht. Nachdem alle ein- oder zweimal etwas vorgeführt hatten, drehten wir die Boote in einen Kreis und paddelten eine Runde, bevor wir dann den Kreis auflösten und aus dem Hafenbecken heraus paddelten. Den Rest des Tages verging mit packen und irgendwann waren alle abgereist. Ein wunderschönes Wochenende ging zu Ende,

Indian Summer auf der Oker

Abpaddeln zum Saisonende

„Warum abpaddeln? Wir haben doch noch schönstes Wetter!“ Das sagten sich manche Teilnehmer, die zum offiziellen RSV-Abpaddeltermin am 13. Oktober gekommen waren. Tatsächlich war es fast noch sommerlich warm und die Sonne ließ das bunte Herbstlaub der Bäume im schönsten Licht erstrahlen. Doch völlig unabhängig vom Wetter endet nun mal Mitte Oktober die jeweilige Paddelsaison mit der gemeinsamen Abpaddeltour. Zugleich war es eine LKV-Gemeinschaftsfahrt, weshalb auch Kanuten anderer Vereine teilnahmen. Insgesamt waren es 45 Aktive, die von Wanderwart Jens Strauch nach kurzer Ansprache mit einem dreifachen „Ahoi“ auf die Strecke geschickt wurden.

Geschäftiges Treiben vor dem Start.

Wie üblich ging es auf dem östlichen Okerarm zunächst bis zum Wendenwehr. Dann wieder zurück, am Bootshaus vorbei bis zum Eisenbütteler Wehr und Heinrichshafen, um danach wieder am RSV-Gelände anzulanden. Eigentlich hatte der Wetterbericht für diesen Tag Regen angekündigt, aber während der Tour schien die Sonne und verbreitete zusammen mit der Laubfärbung eine ganz besondere Atmosphäre. Indian Summer auf der Oker.

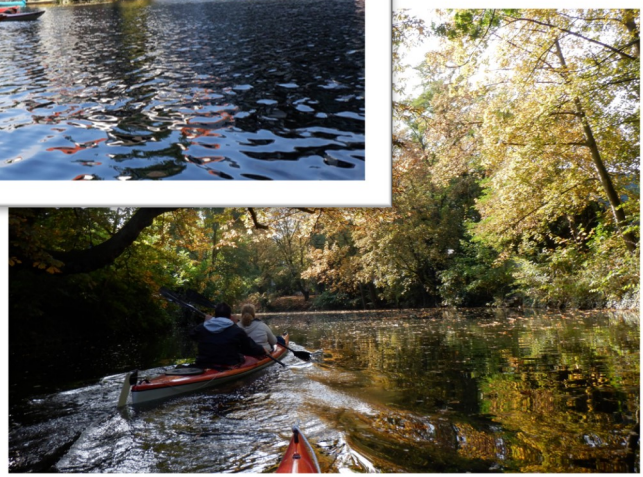
An Bootstypen und -klassen war wieder fast alles vertreten. Vom SUP-Board über den 1er-Kajak und diverse Zweier-Kajaks und -Canadier bis hin zum größten Mannschaftscanadier des RSV, den „Wanderfalken II“. Die kleine Flottille bot ein buntes Bild, wurde allerdings bald auseinandergezogen. Nicht alle wagten die Unterquerung der Brücke Mühlenpfordtstraße, denn dazu musste man sich schon ordentlich flach machen, um nicht mit dem Kopf an den Brückenbeton anzustoßen. Wer sich traute, wurde mit der sehenswerten Ansicht der Häuserzeile am Wendenwehr belohnt.

Zurück auf dem RSV-Gelände erwartete die Teilnehmer kräftiger Imbiss mit Erbsensuppe und veganer Linsensuppe. Und plötzlich war das schöne Wetter vorbei. Kaum war der letzte Kanute aus seinem Boot geklettert, da brach ein Gewitter los und es schüttete wie aus Eimern. Das Abpaddeln fand also doch genau zur richtigen Zeit statt.

Ein „Dickschiff“ und viele Beiboote beim diesjährigen Abpaddeln des RSV, hier am Start.

Abpaddeln 2019:

Sonne, Herbstlaub und viel gute Laune



Ungewohnte Perspektive am Wendenwehr.

Vom 1er-Kajak über Canadier-2er bis hin zum Mannschaftscanadier waren fast alle Bootstypen vertreten.

Naturschutz bitte auch mit der Natursportart Kanu

LKV wirbt für Ausnahmeregeln bei Befahrungsverboten

Immer wieder drohen bei der Ausweisung von Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebieten Einschränkungen für Paddler. In vielen Fällen gelingt es dem Landeskanuverband jedoch, die Interessen des Kanusports zu wahren und Befahrungs- oder Betretungsverbote zu verhindern oder abzumindern. Gelungen ist dies zum Beispiel bei der Elbe, der Este, der Ilmenau, Luhe und Lopau. Doch nicht alle Behörden bedenken die Besonderheiten des Natursports Paddeln oder berücksichtigen die Einwände des Verbandes.

Der Argumentation des LKV zur unterschiedlichen Behandlung von organisierten Wassersportlern und Gelegenheitspaddlern wurde nun schon von mehreren Verwaltungen berücksichtigt. Der Landkreis Lüneburg hat in seiner jüngsten Verordnung für die Ilmenau, Luhe und Lopau die organisierten Sportler von den Verboten ausgenommen. Der Landkreis Uelzen beabsichtigt es ebenso. Bedingung ist aber die ordnungsgemäße Beschriftung der Boote.

Viele Verfahren sind noch im Gang, deren Ausgang ungewiss ist. In Hannover will die zuständige Region einen Abschnitt der Leine total sperren, den weiterführenden Teil mehr als ein halbes Jahr mit einem Befahrungsverbot belegen. In diesem Abschnitt liegen drei Kanuvereine, für die eine solche Regelung wahrscheinlich das Aus bedeuten würde. Ein erstes Gespräch mit der Naturschutzbehörde führte noch zu keinem befriedigenden Ergebnis. Unterstützt werden wir vom Landessportbund, dem Stadtsportbund und der Stadt Hannover selbst. Wo möglich, nimmt der LKV frühzeitig Kontakt zu den Behörden auf und versucht bereits im Vorfeld Lösungen anzubieten, die den Interessen der Kanuten und des Naturschutzes gerecht werden.

Damit der Landes-Kanu-Verband überhaupt in den Ausweisungsverfahren gehört wird, muss er sehr aufmerksam sein: Nicht alle Unteren Naturschutzbehörden denken daran, ihn direkt oder über den Landes-Sportbund zu beteiligen. Wenn zudem die örtlichen Kanuvereine keine Kenntnis davon haben, was an ihren Gewässern geplant ist, kann es passieren, dass eine Verordnung ohne Stellungnahmen aus dem Kanusport erlassen wird. Eine Übersicht über die geltenden Befahrungsregelungen in Niedersachsen findet man unter www.kanu-niedersachsen.de/ Befahrungsregelungen. ***Ulli Sonntag***

Kurz nach dem Start: Die Teilnehmer der Haveltour auf dem Käbelicksee bei Kratzeburg.

Die komplette Havel von der Quelle bis zur Mündung

RSV-Kanuten paddelten 323 km bei Havelplünnenfahrt

Eine Gepäckfahrt muss her! So dachte ich, als ich die endgültige Absage für den letzten Girovagando in Italien von Isa Winter-Brandt erhielt. Elbe, Saale, TID kamen zeitlich nicht in Frage und auf der Weser war ich ja auch gerade erst..Also kramte ich das DKV-Sportprogramm hervor und da stand es: 18.05. – 29.05.2019, 4. Havel-Plünnenfahrt, 323 km von der Quelle bis zur Mündung. Passt! Sehr zu meiner Freude stellte ich später fest, dass auch Ursula und Raphael mitfuhren. So konnten wir uns im Vorfeld noch über das Ein oder Andere austauschen und gemeinsames Hinfiebern ist sowieso schöner!

Die Anreise zum Startpunkt in Kratzeburg erfolgte freitags bzw. samstags. Wichtig war, spätestens am Samstag um 13 Uhr zum Vorstellen der Fahrzeuge bereit zu sein. Pünktlich setzte sich die Fahrzeugkolonne mit sieben Fahrzeugen in Bewegung und bekanntlich führen viele Wege nach Rom… Jedes Navi sagt was anderes und der Frontmann kennt sich nicht aus? Ja gut, man hätte nach links abbiegen können, dann wäre uns die lange Holperstrecke durch den Ort erspart geblieben. Aber dann wären wir auch nicht über den langen Kolonnenweg à la DDR, gefühlt mitten in der Wildnis, gefahren und hätten nicht den mindestens 50 entgegenkommenden Trabbis ins hohe Gras ausweichen müssen. Was für ein Schauspiel, es nahm gar kein Ende! Unser Ziel war die Spülinsel in Havelberg. Auf dem dortigen großen Parkplatz konnten unsere Fahrzeuge für die

Tage problemlos stehen bleiben. Unser Shuttleservice erwartete uns bereits als wir ankamen. Wohlbehalten lieferte uns unser Fahrer zwei Stunden später wieder in Kratzeburg ab, wo wir uns näher kennenlernen konnten. Das war nicht schwierig, kannte ich doch bereits außer Ursula und Raphael fünf Teilnehmer. Die Welt ist klein. Zwölf Teilnehmer wollten die Strecke ab Kratzeburg paddeln, einschließlich unseres Fahrtenleiters Réne Buchholz, zwei sollten später in Potsdam dazustoßen.

1. Tag, Kratzeburg – Wesenberg, 30 km

So machten wir uns also am Sonntag in aller Gemütlichkeit um 9 Uhr bei herrlichstem Sonnenschein mit zehn Booten auf unsere erste Etappe. Besser kann ein Start nicht laufen! Die Erinnerung an eine Vereinsfahrt 1998 mit unserem damaligen Wanderwart Fritz Haselmeyer kam in mir hoch. Damals hüllte der Nebel den Käbelicksee vollständig ein, nur langsam brach die Sonne durch und wir irrten erst etwas orientierungslos über den See bevor wir den kleinen Ausgang fanden. Heute war das natürlich viel einfacher und schon bald hatte uns das Schilf verschlungen und den dahinterliegenden schmalen Havelfluss freigegeben. Was für ein Szenenwechsel. Das dichte Blätterdach hielt die Sonne fern und durch das Hintereinanderpaddeln verstummten auch die Gespräche. Naturgenuss pur! Es dauerte nicht lang und dann spuckte uns die kleine Havel wieder aus. Über den Granziner See und den Schulzensee kamen wir an unsere erste lange Umtragestelle an der Granziner Mühle. Es gibt dort eine

Die Lorenbahn an der Granziner Mühle.

Lorenbahn mit drei großen Loren für die 750 m lange Strecke, sodass wir alle Boote verladen konnten. Gemütlich ging es bergab zum Pagelsee. Hier kann man noch paddeln wie man will, auf dem folgenden Zotzensee ist das Überqueren nur entlang der grünen Tonnen erlaubt, ebenso wie auf dem

Jäthensee. Bevor man diesen erreicht, gibt es auf halber Strecke noch eine Umtrage bei Babke. Hier lohnt es sich, Rast beim Fischer zu machen! Das taten wir natürlich auch bei leckeren Fischbrötchen und passenden Getränken. Es folgten noch Görtowsee, Zierzsee, Useriner See, Großer Labussee und Woblitzsee, immer unterbrochen von kleinen Havelpassagen und einer Umtragestelle bei Zwenzow. Hier reichte eine Lore. Der Weg war nicht so weit, dafür aber recht abschüssig. Die Lore nahm so viel Fahrt auf, dass man aufpassen musste, nicht überrollt zu werden. Den Woblitzsee mussten wir der Länge nach überqueren. Da war es von Vorteil einen Kalle zu haben, der auf seinen Heimatgewässern ein Stück vorausfuhr, sodass wir wirklich den direktesten Weg zum Bootshaus des SV Wesenberg trafen. Eine wunderschöne Wiese zum Zelten vorm Bootshaus, ein langer in den See hineinragender Steg mit Badeleiter und ein warmer sonniger Abend.

Also, erst Zeltaufbau oder erst Baden? Oder doch erst das Ankunftsbier? Egal, geschafft haben wir alles! Gemeinsam gingen wir noch zum Hafen-Biergarten auf einen kleinen Imbiss und ließen dort den Abend ausklingen, rückblickend auf einen tollen ersten Paddeltag in einer sehr harmonischen Gemeinschaft.

Vor dem Fisch-Kanu-Pass in Fürstenberg.

2. Tag, Wesenberg - Himmelpfort 31km

Heute waren schon alle 20 Minuten vor der eigentlichen Abfahrtszeit (9 Uhr) auf dem Wasser. Vorfreude? Zu früh im Bett? Oder das für den heutigen Tag angesagte Gewitter? Dem netten Bootshauswart noch einmal zuwinken und dann los. Gleich um die Ecke wurden wir jedoch schon von der Schleuse Wesenberg ausgebremst bevor wir auf der hier ziemlich geraden und etwas breiteren Havel zum Drewensee gelangten.

Auf diesem Stück kam die Schwaanhavel von rechts dazu. Sie ist nur 3 - 5 m

breit und unter einem Meter tief, so dass sie nur in einer Richtung befahren werden soll. Es ist gar nicht so lange her, dass wir im Rahmen einer Vereinsfahrt diese Idylle genießen konnten.

Am Ende des Finowsees landeten wir beim Fischer an. Hier war noch keine Menschenseele zu sehen und so hatten wir den ganzen Platz für uns. Kein Wunder, war es doch noch keine 10 Uhr, gerade so Öffnungszeit. Das hielt uns aber nicht davon ab, schon mal ein Fischbrötchen mit passendem Getränk zu genießen. Auch den Fischverkauf kurbelten wir morgens schon kräftig an. Weiter ging es über Wangnitzsee, Großer Priepertsee, Ellbogensee, Ziernsee, Menowsee, Schleuse Steinhavel und Röblinsee nach Fürstenberg, wo wir unterhalb des Fisch-Kanu-Passes zur Mittagspause anlegten. Fürstenberg trägt nicht umsonst den Zusatz „ Deutschlands Wasserstadt“, liegt es doch umringt von Seen und der Havel inmitten des Fürstenberger Seenlandes. Hier erledigten wir noch die restlichen Einkäufe und taten uns genüsslich an Eis und Erdbeeren. Nach dieser Stärkung nahmen wir den letzten kurzen Abschnitt in Angriff. Vorbei ging es an niedlichen Häuschen mit kleinen Gärten, über den Baalen-, den Schwedtsee und der Havel in den Stolpsee. Als wir hier einbogen konnten wir am Wasser schon den leichten Wind erkennen. In der Ferne sah der Himmel unnatürlich grau aus. Das Tempo zog leicht an, jeder wollte noch irgendwie vor dem zu erahnendem Gewitter vom Wasser sein und der See nahm und nahm kein Ende. Geschafft! Mit vereinten Kräften wurden alle Boote an Land gezogen und fast alle hatten rechtzeitig vor dem Regen die Zelte stehen. Das war knapp! Zur Belohnung kehrten wir beim Italiener ein, der sich direkt auf dem Campingplatz Himmelpfort befindet. Nettes Ambiente und super Küche! Hier ließ sich das Gewitter sehr gut aushalten.

3. Tag, Himmelpfort – Burgwall, 30 km

Auch heute lud das Wetter zum Paddeln ein. Ein leichter Dunst lag am frühen Morgen über dem Stolpsee und wich sehr schnell der wärmenden Sonne. Heute hatten wir keinen weiteren See zu überqueren, dafür genossen wir eine sich wunderschön dahinschlängelnde Havel. Sehr gemütlich hatten wir viel Zeit die Pflanzenwelt genauer zu betrachten (hier kennt sich Ursula gut aus) und der Vogelvielfalt zu lauschen (das muss man unbedingt mit Raphael ausprobieren!) Gestern schon hatte Raphael als erster den Fischadler entdeckt und heute lauschten wir neben dem täglichen Kuckucksruf unter anderem dem Buchfink, der Goldammer, dem Pirol und dem Zilp Zalp. Und

immer in Schilfnähe tat sich einer mit besonders lautem Trillern hervor. Ein Rohrsänger, so viel war klar. Da konnte unser Fahrtenleiter René weiterhelfen. Das war der markante Ruf des Teichrohrsängers. Danke René, den können wir jetzt auch erkennen.

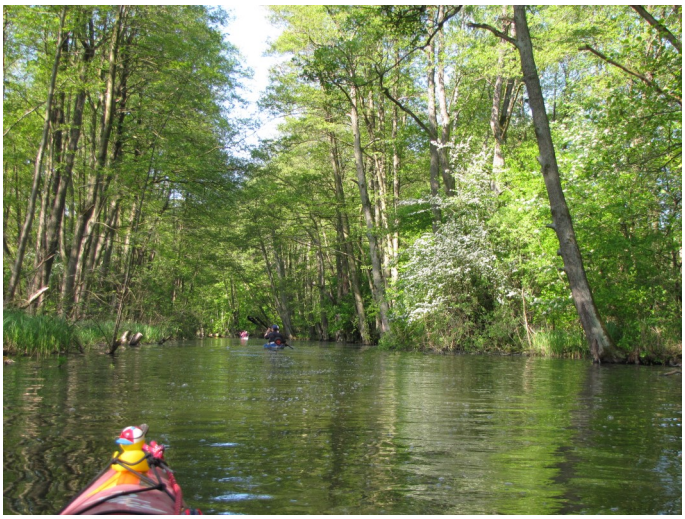
Zwei Schleusen mit Selbstdienung hatten wir schon hinter uns, bevor wir an der Schleuse Zaaren wegen einer Baustelle umtragen mussten. Nicht unbedingt ein leichtes Unterfangen, die vollgepackten Boote aus dem Wasser zu hieven. Dazu brannte die Sonne unerbittlich und wir waren nach getaner Arbeit ziemlich fertig. In der anschließenden Mittagspause versuchte jeder einen der wenigen Schattenplätze zu erwischen. Die Wasservorräte wurden arg dezimiert. Auch gut, so waren die Boote wieder leichter.

Einfahrt in die Selbstbedienungsschleuse Schorfheide.

Nach 3,5 km erreichten wir die intakte Selbstbedienungsschleuse Schorfheide, hinter der wir nach rechts abbogen (links geht es Richtung Templin) und nach weiteren knapp 10km erreichten wir Burgwall. Hier gibt es vor dem Gasthaus „Zur Fähre“ eine Rampe und links davon eine zum Gasthaus gehörende Wiese.

Sehr schön, wenn man die sumpfigen Stellen meidet! Die Sanitäranlagen befinden sich auf dem Hof des Gasthauses. Nachdem das Nachtlager gerichtet war, zog es uns schon mal auf Kaffee, Kuchen und Eis in den Biergarten mit Blick auf die Havel. Sonnenschirme und Bäume spendeten den benötigten Schatten. Hier konnte man es aushalten und so mancher blieb gleich bis zum Abendessen sitzen. Nicht jedoch ohne den Himmel mit seiner Wolkenbildung

im Auge zu haben. Gut gesättigt beschlossen wir dann irgendwann lieber bei den Zelten noch einen Wein zu trinken. Ein weiser Entschluss! Kurze Zeit später gab es die ersten Tropfen und wir rückten unter dem Vorzelt von Karl und Jutta aus Kassel zusammen. Das ging eine Weile mithilfe von Schirmen trotz der Enge recht gut. Irgendwann zog ich es doch vor, lieber in mein gegenüberliegendes Zelt zu fliehen. Keine Sekunde zu früh! Das Gewitter krachte mächtig mit sintflutartigem, warmen Regen über uns herein! Wohl dem, der sein Zelt etwas erhöht aufgebaut hatte!



Die Havel bietet immer wieder besonders idyllische Abschnitte.

4. Tag, Burgwall – Liebenwalde, 24 km

Um 6 Uhr 15 war die Nacht vorbei. In dem sumpfigen Schilfbereich dicht hinter den Zelten wurde der Tag mit einem hohen, langanhaltenden Dauerträllern begrüßt. Das war ein Ziegenmelker wie wir später von Raphael erfuhren. Gott sei Dank war es heute trocken nach der verregneten Nacht, dafür aber sehr trübe, nicht mehr so warm und leicht windig. Vielleicht war das der Grund, warum wir schon um 8 Uhr 30 auf dem Wasser waren. Das brachte unseren Holländer Daan etwas aus dem Rhythmus. Er zeltete etwas abseits hinter einem Busch und hatte das Treiben nicht im Blick. Überhastet verstaute er als Letzter seine Utensilien in sein selbstgebautes Holzboot mit dem Resultat, dass er den Rest des Tages auf der Suche nach irgendwelchen Dingen war.

Bereits nach knapp 9 km erreichten wir die Schleuse Zehdenick, unterquerten dahinter die Zugbrücke und legten rechts für eine Pause an. So manchen zog es gleich zum Aufwärmen in den kleinen Bäckerladen auf einen Kaffee, andere trafen sich unvermittelt in der kleinen Grillstube auf dem Marktplatz

wieder. Dort ging es etwas deftiger zu. Um halb zwölf saßen alle wieder im Boot und bei einsetzendem Regen paddelten wir den ziemlich gerade verlaufenden Vosskanal entlang. Bei dem Wetter eine ziemlich triste Angelegenheit, wären da nicht Reiher, tiefffliegende Schwalben, Möwen, Haubentaucher und Milane zu sehen, die immer mal wieder für Abwechslung sorgten. Nicht sehen aber hören konnte man Kraniche und den Pirol. Nach der Schleuse Bischofswerder waren es dann nur noch 4,5 km bis zum Hafen Liebenwalde. Eine tolle Hafenanlage mit neuen, schicken Sanitäranlagen und Bewirtschaftung! Am Steg ließ es sich hervorragend sauberen Fußes aussteigen und es hatte sogar aufgehört zu regnen. Was braucht das Paddlerherz noch mehr? Ach ja, das Ankunftsbier... es wurde flugs besorgt und schon ging der Zeltaufbau wie von alleine.

Ausfahrt aus der Hafenanlage Liebenwalde.

Der Temperatursturz lud nicht gerade dazu ein, vorm Zelt zu sitzen und so fanden wir uns alle in dem beheizten großräumigen Aufenthaltsraum wieder. Und wie soll es anders sein? Natürlich, erst Kaffee und Kuchen und später das Abendessen.

5. Tag, Liebenwalde – Berlin, 37 km

Leider mussten wir diesen schönen Hafen verlassen und gleich hinter der Schleuse Liebenwalde bogen wir rechts in den Oder-Havel-Kanal ein. Waren wir verwöhnt? Oder warum kam uns das auf diesem unendlich langen, geraden Kanal so anstrengend und öde vor? Ein Bombenfund zwang uns, Oranienburg zu umfahren.

War das nun ein Segen? Erstmal ja, wir konnten den Kanal nach rechts in den Malzer Kanal verlassen. Dafür hatten wir aber zwei Umtragestellen. Beim Wehr Malz ging alles noch recht gut, auch die anschließende Paddelstrecke auf der Oranienburger Havel war sehr schön. Nur dann kam die Umtragung der Schleuse Sachsenhausen. Hier gestaltete sich schon das Aussteigen schwierig. Zu allem Überfluss mussten wir nach einem schmalen, unwegsamen Pfad eine sehr stark befahrene Bundesstraße überqueren. Das klappte nur mit vereinten Kräften, genauso wie das Einsetzen der Boote an einem steilen Hang. Auf dem dann folgenden Oranienburger Kanal ging es auch wieder nur gefühlt geradeaus. Nach sieben Kilometern erreichten wir die Schleuse Pinnow und nach weiteren sechs konnten wir uns endlich für diese ganze Plackerei belohnen! Einkehr beim Gasthaus „Zum Weißen Schwan“, wo René für uns bereits einen Tisch bestellt hatte. Die vorherige Abstimmung ergab einen Tisch im Freien, schließlich schien die Sonne!

Einsetzen nach schwieriger Umtragung bei Sachsenhausen.

Plötzlich war auch das Paddeln viel leichter. Lag es an der Stärkung oder an dem nur 7,0 km entfernten Ziel? Bei Havel-km 10,4 bogen wir links in den Niederneuendorfer See ein und nach 1,5 km in nördlicher Richtung hatten wir das Bootshaus des Heiligenseer Kanu-Clubs erreicht. Hier war mächtig was los, die ganze Rennboot-Jugend war auf dem Wasser. So legten wir unsere Boote erstmal nur an die Seite und bauten die Zelte nach Trainingsende auf. Derweil genossen wir natürlich unser Ankunftsbier!

Den folgenden Ruhetag im Hinterkopf genossen wir den gemeinsamen Abend mit Blick auf den still ruhenden See und dem herrlich farbigem Abendhimmel. (Fortsetzung folgt). ***Sigrun Lang***

Paddeln auf den Spuren von James Bond

Im Canadier auf filmbekannten Bergseen Österreichs

1. Szene: Der Hauch des Todes

James Bond, gespielt von Timothy Dalton, rast auf der Flucht vor Granaten mit seinem Aston Martin durch den verschneiten Winterwald, verfolgt von schwer bewaffneten Schergen. Das obligatorische Bond-Girl klammert sich am Sitz fest. Nach einem Blick auf die Karte eröffnet sie dem Helden, dass der Weg am Weißensee enden würde. James rast weiter und nimmt einen Bootsschuppen aufs Korn, den der Wagen mit auf die zugefrorene Seefläche reißt. Seine Häscher bringen sich am Seeufer in Stellung und beschießen ihn abermals mit Granaten. Im letzten Moment verlässt er die zweifelhafte Deckung des Bootsschuppens, bevor dieser unter einem Granateinschlag explodiert. Den Polizei-Lada, der ihn auf die Eisfläche gefolgt ist, umkreist er mit blanker Felge, so dass er eine Eisscholle herausschneidet, auf der das Auto im See versinkt. Mit den üblichen Gadgets, die Q in den Aston eingebaut hatte, können sie sich durch einen raketenbefeuerten Sprung über die Verfolger hinweg retten

Sundowner mit den AOC-Freunden am Faakersee.

Wir hatten faszinierende Bilder im Canadier-Forum gesehen, die uns motivierten, abermals nach Österreich zu fahren, um dort Bergseen zu paddeln. Einer von diesen wunderbaren Seen ist der Weißensee, Kärntens höchster Badesee auf 930m. Aber der Reihe nach.

Unser erstes Ziel sollte mal wieder der Faakersee bei Villach in Kärnten sein.

Und abermals steuerten wir den Campingplatz Anderwald an. Dort sollte über Himmelfahrt das Jahrestreffen des Österreichischen Canoe-Clubs AOC stattfinden. Aber erstmal empfing uns Österreich mit drei Tagen Dauerregen. Nur wenige kurze, trockene Momente nutzten wir, um das türkise Wasser des Faakersees zu testen. Pünktlich zum Himmelfahrtstag wurde das Wetter schön und wir verbrachten ein wundervolles Paddelwochenende mit der österreichischen Paddelfamilie. Einer der Höhepunkte war das Live-Konzert am Samstagabend am Seeufer inklusive Freestylekür zur Livemusik. Gänsehautstimmung garantiert!

Am Sonntag löste sich dann dieses Treffen leider auf und wir brachen auf zum etwa eine Stunde entfernten Weißensee. Über ein kleines Sträßchen rumpelten wir immer weiter hinauf in die Berge, bis wir dann schlussendlich am Ende der Straße am Ostende des Sees ankamen und dort unser Quartier beim Terrassencamping Ronnacher aufschlugen. Den nächsten Morgen machten wir Elmo klar, um diesen schmalen See zu erpaddeln. Der Weißensee mutet im Osten mit seinen steilen Hängen wie ein norwegischer Fjord

Paddeln auf dem glasklaren Wasser des Weißensees.

an. Das Wasser des Sees war glasklar, Sichttiefen hatte es hier bis 10 m. Der Grund ist mit weißem Kalkschlamm bedeckt, so dass man in Ufernähe durch das klare Wasser bis auf den weißen Grund schauen konnte. Fische in allen Größen schwammen unter dem Boot hindurch, zum Greifen nahe. Das Boot schien über dem See zu schweben. Ein wunderbares Gefühl!

Langsam tasteten wir uns an der nördlichen Uferlinie entlang. Umgestürzte Bäume lagen am Ufer oder auch unter Wasser. Die Baumriesen mussten schon Ewigkeiten hier unten liegen, aber noch immer ragten sie empor. Äste krümmten sich zu großen Bögen, Zweigen zu vielen kleinen Krallen, die aus der Tiefe nach uns zu greifen schienen. Neben dem flachen Ufersockel stürzte der Grund jäh ab bis auf Tiefen von 99m. In diesen schwarzen Abgrund schienen uns die Äste locken zu wollen. Fasziniert paddelten wir diese wunderbare Landschaft entlang. Mitunter ragten die Felsen steil aus dem Wasser wie Klippen empor. Die ersten Kilometer der Tour waren die Ufer unbebaut und bis auf ein paar Wanderer am Uferweg menschenleer. Erst im Westen des Sees waren Ansiedlungen und dort fanden wir eine gemütliche Einkehrmöglichkeit. Auf dem Rückweg folgten wir dem Südufer. Hier war die Uferlinie etwas stärker strukturiert. Murenabgänge hatten von den steilen Hängen Geröll in den See geworfen, so dass sich regelmäßig kleine Buchten ausgebildet hatten. Auch hier folgten wir jeder Einbuchtung und genossen die Vielzahl an Eindrücken. Kilometer hatten wir nicht viele an diesem Tag gepaddelt, aber wir waren am Ende dieser Tour so vollgesogen mit Naturerlebnissen, dass wir müde und

Die „Brandauer-Bank“ am Altausseer See. Von dort aus hat man einen grandiosen Blick auf den Dachsteingletscher.

zufrieden ins Bett gingen. Die folgenden Tage nutzten wir, um diese wunderschöne Gegend zu erkunden, machten Wanderungen am See entlang oder besuchten einen Bauernmarkt. Und immer wieder gingen wir aufs Wasser, um dieses herrliche Gefühl des Schwebens beim Paddeln zu erleben, das klare Wasser zu genießen und um diese mystische Landschaft zu erleben. Der Weißensee ist für uns zu einem Traumziel geworden.

2. Szene: Spectre

James Bond steht in einer kleinen Plätte an der Pinne und steuert auf ein Ziel am Ende des Altausseer Sees zu. Die Landschaft ist tief verschneit, neblig grau und düster. Steil brechen die Felsen in den ansonsten still daliegenden See. Die Seewiese ist sein Ziel, hier hofft er auf den mysteriösen Mr. White zu treffen. Bond, hier gespielt von Daniel Craig, legt am Ufer an und schreitet auf das Jagdhaus zu. Hinter seinem Rücken kann man schemenhaft einen riesigen Felsen am Ufer erkennen. Mit gezogener Walter PPK betritt er das Haus und durchsucht es. Den vom nahen Tod gezeichneten Mr. White findet er letztendlich in seinem Kellerversteck.

Genusspaddeln auf dem Altausseer See

Nach einer Woche am Weißensee sind wir weiter an den Grundelsee gefahren. Hier waren wir vor zwei Jahren bereits und hatten den Campingplatz in Gössel mit der faszinierenden Natur in seinem Umfeld sehr genossen. Natürlich hatten wir eine vergnügliche Runde auf dem Grundelsee gedreht. Dann aber zog es uns weiter für eine Tour an den Vorderen Gosausee. Aufgrund einer Straßensperrung wegen eines Murenabganges fahren wir spontan an den Altausseer See. Der Altausseer See liegt am Ort Altaussee, nicht zu verwechseln mit dem danebenliegenden Ort Bad Aussee.

Die Tour führt uns von einer öffentlichen Badestelle von dem ansonsten stark bebauten Ufer des Nobelortes Altaussee quer über den See nach Osten, vorbei an steilen Felswänden. Unser Ziel ist natürlich das gleiche Ziel, das James Bond hatte: Die Jagdhütte Seewiese, mittlerweile ein bekanntes Ausflugslokal. Bei gutem Wetter, aber frischem Wind überqueren wir den See, der reichlich gefüllt ist, wie übrigens auch der Grundelsee. Die hohen Temperaturen haben die Schneeschmelze beschleunigt und alle Seen im Umkreis haben hohe Wasserstände. Beim Anlegen an der Seewiese fahren wir die letzten Meter über die überflutete Wiese und ziehen dann Elmo neben dem markanten Felsen ans Ufer. Auf der Terrasse der Seewiese halten wir eine zünftige Brotzeit mit touristischen Preisen. Anschließend schlendern wir zu dem

Kinofilm offensichtlich entfernt wurde. Ein Messingschild teilt uns mit, dass diese Bank zum 70igsten Geburtstag von Prof. Dr. Klaus-Maria Brandauer gestiftet wurde, der in Bad Aussee geboren wurde und eine Villa in Altaussee

Der Vordere Gosausee ist ein Kleinod der Natur!.

bewohnt. Auf der Brandauer-Bank sitzend, fällt unser Blick über den See hinweg auf das wunderschöne Panorama des Dachsteingletschers. Dachsteingletscher? War da nicht mal was?

3. Szene: Sag niemals nie

Maximilian Largo dreht sich in seiner Festung Palmyra zu James Bond um:

„Das Spiel ist aus, Mr. James Bond!“.

Hämisch grinsend, wie es nur ein Klaus-Maria Brandauer kann, schaut er zu, wie ein bewaffneter Scherge den Helden, hier verkörpert von Sean Connery, abführt. Das Bond-Girl schaut dieser Szene mit blankem Entsetzen zu. Largo wendet sich ihr zu und gibt ihr mit diabolischem Gesichtsausdruck zu verstehen, dass ihr Schicksal in seiner Hand liegt.

Sag niemals nie zum Gosausee!

Schon 2017 hatten wir einen Versuch gestartet, den Vorderen Gosausee zu paddeln. Als wir damals im Mai auf über 900m dort ankamen, fehlten glatte 36m Wasserspiegel, an Paddeln war nicht zu denken. Traurig verließen wir damals diesen beeindruckenden

Ort mit dem wunderschönen Blick auf den Dachsteingletscher. Nachdem wir in 2019 zum Grundelsee gekommen waren, starteten wir natürlich wieder einen Ausflug zum Vorderen Gosausess. Aber auch diesmal sollte es uns nicht gelingen, ein Murenabgang hatte die Straße versperrt und wir paddelten stattdessen den Altausseer See (s.o.).

Sag niemals nie: Beim dritten Versuch hat es dann geklappt. Mit Elmo erreichten wir den See an einem wunderschönen und sonnigen Tag am frühen Vormittag. Es war noch wenig los in dieser von Touristen stark frequentierten Location. Über eine Rampe an der Staumauer brachten wir Elmo zu Wasser, um dann als Einzige die Wasseroberfläche zu stören. Das Wasser war fast so glatt wie ein Spiegel, die umliegenden Felsen und der Dachsteingletscher spiegelten sich darin. Wir paddelten am Ostufer des nur 2km langen Sees dahin. Eine Klettergruppe hing knapp über der Wasseroberfläche in einer Steilwand. Nach ein paar Grußworten setzten wir unseren Weg fort zum Südufer des Sees. Dort angekommen, fanden wir auch hier eine überflutete Wiese vor. Langsam und vorsichtig glitten wir über die Wiese, umkreisten Steine und Äste. Das Wasser war vollkommen klar und es war ein unwirkliches Gefühl, über die bunten Blumen und das grüne Grass hinwegzufliegen. Viel Zeit verbrachten wir in diesem Felsenwirrwarr, schossen Fotos, die nur wenig von dieser bizarren Wirklichkeit vermitteln sollten. Dann verließen wir die Wiese wieder, um dicht am Westufer entlang zurück zu paddeln. Immer wieder stürzten kleine Wasserfälle in den See, die zum Teil weit über unseren Köpfen aus der Steilwand herausbrachen und zu uns herabströmten. Neben einem singulären Felsen, an einem breiten Wasserfall, legten wir für eine Rast an. Auf einer Bank sitzend, genossen wir die hemmungslose Natur. Das eiskalte Wasser überschwemmte einen Wanderweg und zwang die Wanderer dazu, ihre Schuhe und Strümpfe auszuziehen, um durch das kalte Wasser auf die andere Seite zu waten. Viele Chinesen waren unter den Wanderern und diese waren total begeistert von unserem Elmo, der dann auf unzähligen Fotos landete.

Als wir dann das Boot wieder bestiegen, kam nochmals ein Chinese mit freundlichem Lächeln und fotografierte uns. Langsam, genüsslich, fast zärtlich paddelten wir weiter, wohl wissend, dass die Tour bald ihr Ende erreichen würde. Leider erreichten wir irgendwann wieder die Betonrampe und beendeten wehmütig die letzte Tour unseres diesjährigen Österreich-Urlaubes. Der Vordere Gosausee ist eher klein, aber er hat einen riesigen Fußabdruck in unserer Seele hinterlassen!

Früher war es besser

Legendäre RSV-Feten

Nostalgie-Ecke

„Früher war es besser!“ Den Satz hört man oft und nicht nur von hochbetagten Altenheimbewohnern. Auch unsere noch immer schwer aktiven Senioren der Donnerstags-Paddeltruppe schwärmen von den alten Zeiten im RSV. Da habe man noch was zusammen unternommen. Die Hilfsbereitschaft sei größer gewesen und der Zusammenhalt sowieso. Jede freie Minute habe man damals im RSV verbracht, das Bootshaus aufgebaut, das Gelände hergerichtet und natürlich zusammen auch viel Spaß gehabt: Bei den Ausflügen mit Zelt, Kanu und VW-Käfer, bei den sportlichen Wettkämpfen und nicht zuletzt bei den zünftigen Feiern im eigenen Vereinsheim. Diese Feiern müssen in der Tat ganz besonders gewesen sein. Alte, hektographierte Einladungen vermitteln einen kleinen Eindruck von der Fantasie und der Kreativität, mit der die Feierbiester vom RSV seinerzeit unterwegs waren. Die Einladungen zu den regelmäßig veranstalteten Faschingsfeten standen immer unter einem anderen Motto, das dann sprachlich und zeichnerisch liebevoll umgesetzt wurde. So wurde 1954 eingeladen zum „Slalom auf dem Marskanal“. Der Text war zeichnerisch drapiert mit diversen Fluggeräten und seinerzeit beliebten Comicfiguren wie Nick Knatterton, dem Schrat oder dem Hörzu-Igel Mecki. Ein Jahr später erfolgte die Einladung zur Faschingsfahrt mit der „Monte Kanutia nach Hawaii“. Sensationelles wurde dabei vergelangt, sprochen: „Im Hafen angefindet mit den Eingeborenen von Ukulele ein pompöses Bordfest statt. Kanakenhäuptling ´Snelle Zunge` von der Nachbarinsel Oahu, Hüttenreihe 15, Hängematte 7c mit seinem Gefolge hat sein Erscheinen zugesagt.“

Faschingseinladung 1954

Start- und Zielort zugleich war damals das vereinseigene Schützenheim in der Ackerstraße, das für derartige Vergnügungen wesentlich mehr Platz bot, als das heute im Bootshaus der Fall sein könnte. Doch wie die legendären Feten ist auch das Schützenheim längst Geschichte. Es wurde 1989 abgerissen, nach nicht einmal 25 Jahren Betrieb.

Wann wird's mal wieder richtig Winter? Schnee vorm Bootshaus gab es lange nicht mehr.

Termine

26.12.2019	**11:00 Uhr Weihnachtsfrühschoppen, Bootshaus**
10.01.2020	**19:30 Uhr Bootshaus Jahresversammlung Kanuabtlg.**
05.02.2020	**19:00 Uhr Monatsversammlung, Bootshaus**
04.03.2020	**19:00 Uhr Monatsversammlung, Bootshaus**
22.03.2020	**10:30 Uhr Anpaddeln RSV, Bootshaus**
01.04.2020	**19.00 Uhr Monatsversammlung, Bootshaus**
26.04.2020	**10:30 Uhr SUP-Anpaddeln auf der Oker, Bootshaus**

Impressum : Der Lukendeckel

Die Mitgliederzeitung der Kanu-Abteilung im Rasensportverein (RSV) Braunschweig von 1926 e.V.,eingetragen im Vereinsregister, Amtsgericht Braunschweig, Registernummer VR 2359, Abteilungsleiter Jörg Köppe
Redaktion und v.S.d.P.:Rüdiger Jacobs, Werkstättenweg 8, 38122 Braunschweig
Telefon: 0531/83242
E-Mail: redaktion@rsv-braunschweig.net
http://rsv-braunschweig.net

Fotos	**Claudia Bigos/Konstanze Wolgast**	**Seite 32**
	Bruno Kolcak	**Seite 4,5**
	Sigrun Lang	**Seiten 17-19,21-24**
	Jörg Köppe/Andrea Jakob	**S. 1,6-8,10,11,15**
	Christine/Ralf Richter	**S. 12,13,25-27,29**
	Rüdiger Jacobs	**Seite 9,14-16**